

Arbeiter-Stimme

ZENTRALORGAN DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI OESTERREICHS

19 Nummern S 150 (inkl. Postzustellung)
Oesterr. Postsparkassenkonto Nr. 119 471**(LINKSOPPOSITION)**Redaktion und Administration:
XVI, Kirchstetterngasse 19/10, Tel. R-30-9-58

Preis 15 Groschen

Mai 1933

7. Jahrgang, Nr. 126

1. MAI 1933

Fast vier Jahre schon dauert nun die Krise. Fast so lange wie der Weltkrieg. In allen Ländern ist die Bourgeoisie drauf und dran, sich auf Kosten der Massen zu helfen, sich auf Kosten der Massen aus der Krise herauszuarbeiten. Überall verschärft sie ihr kapitalistisches Regime. In den durch die Krise am meisten betroffenen Ländern richtet sie auf die offene kapitalistische, die faschistische Diktatur. So sucht sie die kapitalistische Herrschaft zu behaupten gegen die durch ihre ungeheure Not aufgepeitschten Massen. So sucht sie trotz des riesigen Massenelends neue Profite aus den Massen zu quetschen, indem sie ihnen alle Rechte nimmt, sich ein bißchen Brot mehr erkämpfen zu können, indem sie ihnen den letzten Bissen Brot vom hungernden Munde raubt. So wird die Massennot immer rüdenhafter. So sinkt die zahlungsfähige Nachfrage, so sinkt der Absatz, so schwillt — die Krise. Trotz des Faschismus! Die Krise geht weiter. Der Dollar wankt. Die kapitalistischen Räuber spekulieren, durch eine Weltinflation «die Krisenschäden zu heilen», durch vernünftige Preise, das heißt, durch eine gigantische Ausplünderung der werktätigen Massen der ganzen Welt, die Mittelschichten inbegriffen, die Krise für die Bourgeoisie zu überwinden. Doch die Krise geht weiter.

Darum betritt die faschistische Bourgeoisie immer bewußter die Bahn zum Krieg, als dem letzten Mittel, durch ungeheure Zerstörung von Werten wiederum einen gewissen Absatzmarkt, wieder etwas Spielraum, etwas Luft zu schaffen dem zöchelnden Kapitalismus. Im Eilschritt naht der zweite Weltkrieg. Er wird nicht so kommen wie der erste, plötzlich eines Tages mit Kriegserklärungen. Sondern er wird kommen, so wie er jetzt im Osten gekommen ist. Den zweiten Weltkrieg kurbelt die Bourgeoisie an mittels «Hineinschlittern». In Wirklichkeit sind wir schon mitten in diesem Hineinschlittern. Das Kriegsrecht von 1914, der Faschismus ist daran, es zu schaffen. Die allgemeine Wehrpflicht, die Mobilisierung, der Faschismus verwirklicht sie in Form der Arbeitsdienstpflicht.

Der Faschismus ist den Kapitalisten Herrschaft, den Massen ist er gigantische Not, tiefste Sklaverei, Kanonenfutterdasein für die kapitalistischen Banditen, Massen-
tod.

Sechzig Jahre lang haben sich die Arbeiter aufgebaut eine Partei, die Sozialdemokratie, und große Massenorganisationen, die Gewerkschaften vor allem, alle auch heute noch unter Führung der Sozialdemokratie. Generationen von Arbeitern haben die Sozialdemokratie, haben die Massenorganisationen aufgebaut, auf daß sie die Arbeiterklasse verteidigen, auf daß sie der Arbeiterklasse ein besseres Dasein, auf daß sie ihr erkämpfen den Sozialismus. Doch grausam zeigen die Tatsachen, daß die Sozialdemokratie, daß die von ihr geführten Massenorganisationen außerstande sind, die Arbeiterklasse zu schützen. Jeder Tag zeigt auf neue, daß sie vielmehr eine Arbeiterposition nach der anderen preisgeben, kampflös preisgeben.

Die Sozialdemokratie redet sich aus auf die Krise. Die Krise sei es, die die Sozialdemokratische Partei und die von ihr geführten Massenorganisationen, die Gewerkschaften insbesondere, und so die Widerstandskraft des Proletariats schwäche. Das ist Lüge, Betrug, Verdrehung des wirklichen Sachverhaltes! Die Krise entspringt nicht irgendwelcher außermenschlicher Gewalt. Die Krise entspringt dem kapitalistischen Verhalten der Kapitalisten, also kapitalistischem Handeln. Und durch das Handeln ihrer kapitalistischen Staatsgewalt, also wieder durch kapitalistisches Handeln, sucht die Bourgeoisie die Krise auf Kosten der Massen für die Bourgeoisie zu überwinden. Gegen Handeln hilft nur Handeln! Weil die Sozialdemokratie und die von ihr geführten Massenorganisationen der kapitalistischen Aktion nicht entgegengesetzt wollen die proletarische Gegenaktion, dann und nur darum wird das Proletariat unausgesetzt zurückgedrängt, immer tiefer und tiefer gedrückt.

Warum redet sich die Sozialdemokratie betrügerisch aus auf die Krise? Weil sie den wahren Grund vor den Massen verbergen will, warum sie der kapitalistischen Aktion nicht entgegengesetzt die proletarische Gegenaktion. Dieser wahre Grund ist dieser:

Tagtäglich bietet die Sozialdemokratie der Bourgeoisie an «die Verständigung mit der Sozialdemokratie», die demokratische «Ratifizierung». Der Ausgangs- und Zielpunkt aller sozialdemokratischen Politik ist und bleibt die Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie. Gegen die kapitalistische Aktion hilft nur die proletarische Gegenaktion. Doch die Sozialdemokratie will die proletarische Gegenaktion nicht, kann sie nicht wollen, denn all ihr Willen geht grundsätzlich und klassenmäßig nur nach einem: nach der Zusammenarbeit mit der Kapitalistenklasse. Wer die Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie will, der kann nicht wollen den Kampf gegen die Bourgeoisie. Die Sozialdemokratie kämpft nicht gegen die Bourgeoisie, weil sie den Kampf gegen die Bourgeoisie überhaupt nicht will.

Die ganze Spekulation der Sozialdemokratie ist darauf gerichtet, daß die Christlichsoziale Partei aus Furcht, vom Nationalsozialismus verschlungen zu werden, sozusagen aus Selbsterhaltungstrieb schließlich zur Zusammenarbeit mit der Sozialdemokratie greifen werde, greifen werde müssen.

Die Christlichsoziale Partei ist eine Kapitalistenpartei, obwohl sie breite Teile der Mittelschichten und selbst kleine proletarische Splitter hinter sich schleift. Den christlichsozialen Kapitalisten ist ihre Partei nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck. Die «Unabhängigkeit Oesterreichs», die Herrschaft des Katholizismus in Oesterreich, die Restauration des Habsburger ist ihnen sehr wichtig.

Aber tausendmal wichtiger ist ihnen die Behauptung des kapitalistischen Profits, des kapitalistischen Eigentums, des kapitalistischen Staates. Wenn diese entscheidenden kapitalistischen Interessen bei weiterem Fortgang der kapitalistischen Krise nicht anders zu behaupten sind, als durch Koalition mit den Nazis — und die Krise geht weiter! —, so werden die Christlichsozialen die Differenzen mit den Nazis zurückstellen, sich mit ihnen darüber irgendwie vorläufig einigen und unvermeidlich die Koalition schließen, mögen sich daraus welche Konsequenzen immer ergeben, wenn nur die Aussicht besteht, so das Allerheiligste zu retten: den kapitalistischen Profit, das kapitalistische Eigentum, den kapitalistischen Staat.

Die Rechnung der Sozialdemokratie ist auf Sand gebaut. Es ist müßig, zu untersuchen, ob das die sozialdemokratischen Führer wissen, ob sie bewußt so handeln. Entscheidend ist, daß das sozialdemokratische Kleinbürgertum gegen das Großbürgertum nicht kämpft, nicht kämpfen will. Auf der Linie der kleinbürgerlichen Sozialdemokratie kommt die Arbeiterklasse unvermeidlich ins Verderben.

Das hätten die Arbeiter längst schon erkannt, wenn nicht der Stalinismus fortgesetzt Verwirrung in der Arbeiterklasse verbreiten würde. Er lullt die Arbeiter ein, indem er ihnen vorschwindelt, «der Faschismus schaute sich mit seiner Politik selbst ein Grab» («RF» 15. April). Großmächtig erklärt er («RF» 13. April), auf der Tagesordnung stehe die Frage: «Faschismus oder Sozialismus», «Faschistische Diktatur oder proletarische Diktatur» und lenkt so die Arbeiterklasse ab von der wirklichen Aufgabe, die jetzt entscheidend vor ihr steht: der Wiederherstellung der demokratischen Rechte der Arbeiter. Täglich spritzt er das Gift des «Sozialfaschismus» in die Hirne der Arbeiter und hilft so der Sozialdemokratie, das zu ver-

hindern, was heute vor allem Not tut: die proletarische Kampfeinheit gegen Bourgeoisie, gegen Faschismus.

So, durch das verhängnisvolle Zusammenwirken der verräterischen Sozialdemokratie und der verbrecherischen zentralistischen Bürokratie des Stalinismus ist die große Lähmung, ist die Katastrophe gekommen über das deutsche Proletariat. In Deutschland ist heute keine proletarische Einheitsfront mehr möglich: die verräterische Sozialdemokratie hat unter den Weis & Co. vor Hitler kapituliert; die verbrecherische Stalin-Bürokratie hat den letzten Rest von Vertrauen in den Arbeitermassen verloren. Die deutschen Arbeiter stehen vor der Aufgabe, eine neue KP, eine illegale revolutionäre Partei aufzubauen.

Noch ist es Zeit, in Oesterreich die Katastrophe zu vermeiden. Noch ist es in Oesterreich Zeit, die Wendung herbeizuführen für die österreichische Arbeiterklasse und so die Wendung einzuleiten für das ganze Weltproletariat. Im Zeichen dieser Wendung muß der 1. Mai stehen: Ein Tag der Wiedergeburt muß er sein des proletarischen Kampfgelbes; Schluß mit dem Stalinismus! Sofortiger Übergang der KPO zur marxistisch-leninistischen Politik! Schluß mit jeder Zusammenarbeit der SP mit der Bourgeoisie! Einheitsfront von SP, KP, Gewerkschaften gegen Bourgeoisie, gegen Faschismus! Für die Lebensinteressen, für die demokratischen Rechte der Arbeiter! Für die Aufhebung des kriegswirtschaftlichen Ermächtigungsgesetzes! Für die Auflösung und Entwaffnung der faschistischen Wehrformationen! Gegen die Schwächung der sozialen Rechte der Arbeitslosen, der Eisenbahner, der gesamten Arbeiter- und Angestellten-schaft, für ein großzügiges Programm der Arbeitsbeschaffung auf Kosten der Kapitalisten! Gegen kapitalistische Kriegsgelahr! Für Arbeit und Brot! Internationale Einheitsfront!

Klarheit über Sozialdemokratie

Furchtbare Schläge sausen auf die Massen nieder. Angriff auf Angriff treibt die Bourgeoisie vor und drückt die Arbeiter immer tiefer. Gerade um das abzuwehren, haben sich die Arbeiter die SP und die unter deren Führung stehenden Massenorganisationen, die Gewerkschaften insbesondere, geschaffen. 95 Prozent der österreichischen Arbeiter stehen hinter der Sozialdemokratie, 700.000 Mitglieder zählen ihre Reihen, anderthalb Millionen Wähler vertrauen ihr. Auf 40 Prozent, das sind auf zwei Fünftel der Bevölkerung er-

streckt sich ihr Einfluß. Nirgends in der Welt erreicht die SP diesen Prozentsatz. Und trotzdem, die kapitalistische Offensive drückt die Massen immer tiefer. Die Sozialdemokratie erfüllt nicht die ihr von den Arbeitern zugeordnete Rolle. Den sozialdemokratischen Arbeitern wird das in wachsendem Maße fühlbar. Dumpte Gärung erfüllt sie, ernste kritische Fragen beginnen sich zu formen. Doch groß ist die Unklarheit über das Wesen der SP und darüber, was zu tun, um eine Wendung für die Arbeiterklasse herbeizuführen.

Ausreden der SP-Führer

Der Gärungsprozess, der die Massenbasis der SP zu erfassen beginnt, bleibt den SP-Führern nicht verborgen. Der wachsenden Unruhe der sozialdemokratischen Arbeiter, ihrem Klärungsbedürfnis treten die SP-Führer mit immer neuen Ausreden entgegen.

«Die Massen sind schuld»

Am liebsten wälzen die SP-Führer die Schuld auf die Massen selbst. Die Massen seien nicht reif, sagen sie. In Wahrheit hat das völlige Versagen der SP die Massen in diesen Zustand versetzt: jeden aktiven proletarischen Schritt hemmend und hindern, erweist sich die sozialdemokratische Politik außerstande, den Arbeitermassen und unter proletarischer Führung auch den breiten Schichten der verzweifelten Kleinführer in Stadt und Dorf einen Ausweg aufzuzeigen.

«Die Krise ist schuld»

sagt die SP-Führung. Aber die Krise ist doch nicht vom Himmel gefallen; sie ist herbeigeführt durch die wirtschaftliche Aktion der Kapitalistenklasse und durch die Aktion ihres kapitalistischen Staates sucht die Bourgeoisie die Krise auf dem Rücken der breiten Massen zu überwinden. Daß diese Aktion der Kapitalisten immer wieder auf Kosten der Massen vor- dringt, daran trägt Schuld das Versagen der SP.

«Die Spaltung ist schuld»

behaupten die SP-Führer. In Wirklichkeit wurde die Spaltung der Arbeiterklasse herbeigeführt und wird aufrecht erhalten durch die sozialdemokratische Politik der Einheitsfront mit dem Klassenfeind des Proletariats, durch die Koalitionspolitik mit der Bourgeoisie. Um ihre Einheitsfront mit der Bourgeoisie nicht zu gefährden, ver- zehnt die SP bewußt und planmäßig die proletarische Einheitsfront, wobei sie die vererblichen Fehler des Stalinismus raffiniert ausnützt, um die Schuld am Nichtzustandekommen der proletarischen Einheitsfront vor den Massen abzuwälzen auf — die Kommunisten, auf die KP. Zuerst zerhackt die Sozialdemokratie durch ihre Koalitionspolitik das Proletariat in zwei Teile — und dann schreibt sie, die «Spaltung» sei schuld an der Schwäche des Proletariats.

«Die Entwicklung ist schuld»

«Der Revolution folgt die Konterrevolution», tröstet Danneberg die SP-Arbeiter. «Der Nacht der Konterrevolution wird der Tag der Freiheit folgen.» Auch die Konterrevolution wird das Rad der Entwicklung nicht aufhalten. Mit diesen und ähnlichen Phrasen versucht die SP-Führung die Arbeiter zu beruhigen, irrezuführen, ihr kritisches Erwachen zu verhindern. Ihr ist vor allem darum zu tun, über die Frage nach der Rolle der SP in der Entwicklung hinwegzukommen, die SP-Arbeiter von einer ersten Überprüfung der Rolle der SP abzuhalten und sie in die «Durchhalte»-Stimmung von 1914 zu versetzen.

Wieso ist es denn zu dieser «Entwicklung» gekommen? Sie wurde nur möglich durch den ungeheuren Verrat der SP, die die Machtmittel der Bourgeoisie unangestastet ließ, die Arbeiter mit sozialistischen Phrasen abfertigte und eine proletarische Position nach der anderen kampflos preisgab, bis es kam, wie es gekommen ist.

Mit diesen und anderen Ausreden suchen die sozialdemokratischen Führer die Arbeiter über die verräterische Politik, über die verräterische Rolle der SP zu täuschen, um trotz des fortgesetzten Verrates die Arbeitermassen weiter in der Gefolgschaft der SP zu halten.

Kann Führerwechsel helfen?

Die unzufriedenen sozialdemokratischen Arbeiter meinen, daß es genüge, andere Führer in die SP-Leitung zu bringen, um den Charakter der sozialdemokratischen Politik zu ändern. In Wirklichkeit würde eine persönliche Aenderung in der SP-Spitze nichts ändern. Denn auch der radikalste Personenwechsel in der Führung der SP ändert nicht die Grundlinie der SP, die Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie. Die Arbeit neuer sozialdemokratischer Führer wird sich genau auf derselben sozial-

demokratischen Linie der Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie vollziehen und muß zu denselben Ergebnissen führen, zu schweren Niederlagen für das Proletariat, zum Verrat an den proletarischen Klasseninteressen. In Wahrheit ist es gerade umgekehrt: Die SP-Führung selbst gerät gerade denn zu persönlichen Aenderungen in der SP-Spitze, wenn kein anderes Mittel mehr vorhanden ist, vor den Arbeitern zu verschleiern, daß die verräterische Grundlinie der SP — weitergeht.

Viele Arbeiter sagen: Die SP-Führer sind feig, an ihre Stelle gehören mutige Leute. Niemand wird den SP-Spitzen besondere Tapferkeit nachsagen, aber ihre Feigheit hat einen ganz eigenenartigen Charakter. Geht es gegen die Arbeiter, so entwickelt die Sozialdemokratie, wenn die sozialdemokratischen Phrasen nicht ausreichen, außerordentliche Energie. Siehe die Severing & Co. I Absolut feig, ausnahmslos feig! Sind jedoch die sozialdemokratischen Führer, wenn es geht gegen die Bourgeoisie. Die «Feigheit» der SP-Führer hat also streng klassenmäßigen Charakter.

Der bloße Personenwechsel in der SP-Führung hilft überhaupt nichts. Vorgeschiedenere sozialdemokratische Arbeiter meinen, ob nun ohne oder mit Personenwechsel, man müsse die Führer der SP dazu bringen, statt reformistischer Politik revolutionäre Politik zu treiben oder, wie ein Delegierter auf der sozialdemokratischen Reichskonferenz sagte, man müsse die SP-Führung verhalten, überzugehen auf die proletarische Klassenlinie. Das ist in der Tat eine ausgezeichnete Formulierung. Allerdings, die sozialdemokratischen Führer, also die sozialdemokratische Politik, die Sozialdemokratische Partei, vermag sie nicht im geringsten zu ändern. Wohl aber vermag sie die sozialdemokratischen Arbeiter vorwärts zu führen. Dies jedoch unter einer Bedingung: wenn

sich nämlich die vorgeschrittenen sozialdemokratischen Arbeiter mit dieser allgemeinen Formulierung nicht begnügen, sondern dazu übergehen, die sozialdemokratische Politik grundsätzlich und konkret vom proletarischen Klassenstandpunkt aus zu kritisieren und der Politik der SP-Führer positiv-konkrete Vorschläge, Anträge, Forderungen entgegenzustellen, ausgerichtet nach dem proletarischen Klasseninteresse und dafür notwendig, konsequent zu kämpfen.

So und nur so werden die sozialdemokratischen Arbeiter Klarheit gewinnen, Klarheit schaffen. So und nur so werden

Der Klassencharakter der SP

Die sozialdemokratische Grundlinie

Wer sich über den Klassencharakter der SP klar werden will, muß sich vor allem klar sein über die politische Grundlinie der SP. Die Grundlinie der SP ist die Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie. Das ist die Grundlinie auch der österreichischen SP. Dafür liefert die «Arbeiterzeitung» gerade in den letzten Tagen wieder neuerlich dokumentarischen Beweis.

Die SP Frankreichs faßte auf ihrem Parteitag in Avignon einen grundlegenden Beschluß, in dem die Notwendigkeit der «gelegentlichen» Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie grundsätzlich anerkannt wird. (Siehe «A.-Z.» vom 19. April.)

In einem Telegramm an die österreichische SP (siehe «A.-Z.» vom 20. April) betont der Parteitag der SP auf das nachdrücklichste die absolute Gleichheit der Methoden und der Ziele beider Parteien in voller Uebereinstimmung mit der Sozialdemokratischen Arbeiter-Internationale und mit dem internationalen Gewerkschaftsbund. Die «A.-Z.» druckt das ab ohne Kommentar, sie stimmt damit vollkommen überein. Das heißt: die Politik der SP, der SPO, der SJ des IGB bewegt sich auf ein und derselben Grundlinie, näm-

Verfolgung der «Arbeiterstimme»

Nr. 125 der «Arbeiter-Stimme» wurde wegen des Artikels «Krise und Oesterreich» gemäß §§ 200 und 205 St.-G. (Aufwiegelung und Aufreizung) beschlagnahmt. Der Herr Staatsanwalt wird Gelegenheit haben, die Anklage vor dem Geschworenengericht zu vertreten.

sie der wirklichen Charakter der sozialdemokratischen Politik, den Klassencharakter der Sozialdemokratischen Partei erkennen. So und nur so werden sie eine Wendung herbeiführen für die Arbeiterklasse.

lich auf der Grundlinie der Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie!

Die Bourgeoisie ist der Klassenfeind des Proletariats. Die Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie bedeutet also die Zusammenarbeit mit dem Klassenfeind. Die SP sucht dies zu verschleiern, indem sie sagt, sie lehne die «gelegentliche» Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie ab, sie anerkenne die Notwendigkeit «nur der gelegentlichen» Zusammenarbeit. Doch auch in der «nur gelegentlichen» Zusammenarbeit bleibt die Bourgeoisie der Klassenfeind der Arbeiterklasse, folglich ist auch die «nur gelegentliche Zusammenarbeit» mit der Bourgeoisie Verrat am Proletariat.

Die SP sucht dies zu verwischen. Sie sagt, sie führe immer den Klassenkampf gegen die Bourgeoisie, die Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie sei nur eine «besondere Form des Klassenkampfes gegen die Bourgeoisie». Sie drückt Kraftphrasen gegen die Bourgeoisie, die der Arbeiterklasse «Klassenkampf» vortäuschen sollen, in Wirklichkeit der Bourgeoisie nicht weh tun. Die Bourgeoisie kennt den Schwandel, lacht sich ins Fäustchen, bis sie, dank dieser Verratspolitik stark geworden, ihre offene Faust zeigt.

(Schluß folgt.)

Klarheit über den Stalinismus!

Das Präsidium des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale, die oberste Spitze des Stalinismus, hat in einer Resolution zur Lage in Deutschland Stellung genommen. («R.F.» 21. April.) Wer Klarheit über den Stalinismus gewinnen will, der prüfe dieses Dokument, der kann daraus die ungeheuren Widersprüche des Stalinismus entnehmen und sehen, welche Verwirrung er stiftet. Wir begnügen uns, die wichtigsten Punkte aus diesem Schanddokument anzuführen:

1. Zuerst stellt sich darin die Stalinbureaukratie offenherzig selbst das Zeugnis aus, ihre Politik in Deutschland sei richtig gewesen. «Das Präsidium des Exekutivkomitees... daß die politische Linie und die organisatorische Politik, die das ZK der KPD mit dem Gen. Thälmann an der Spitze bis zum Hitlerschen Umsturz und im Augenblick dieses Umsturzes befolgte, vollständig richtig war». Aber kann eine Politik richtig sein, die zur Zerschmetterung der KPD, zur Niederschmetterung des deutschen Proletariats durch den Faschismus geführt hat? Können die Stalinbureaukraten, die in diesem Augenblick die ungeheure Katastrophe als «Sieg» hinstellen, die von einem «Pyrrhussieg des Faschismus» geschrieben haben, können sie überhaupt den Arbeitern die Wahrheit sagen, wie es zu dieser Lage gekommen? Nein, denn sie müßten dem Proletariat sagen, daß sie es waren, daß ihre Politik es war, die dieses Unglück zusammen mit der verräterischen SP herbeigeführt!

2. «Die deutsche Bourgeoisie hat Hitler und seinen nationalsozialistischen Partei die Durchführung der offenen faschistischen Diktatur übertragen.» Aber nach dem Stalinismus war die offene faschistische Diktatur ja schon lange vor Hitler aufgerichtet! «Bronning hat die Regierung der Durchführung der offenen faschistischen Diktatur» Tausendmal hat das der Stalinismus verkündet. Hat er nicht tausende Kommunisten, die das zu bezweifeln wagten, aus der Partei gejagt? Waren nicht Papen und Schelscher nur mehr «Verschärfungen» innerhalb der faschistischen Diktatur? Wie konnte Hitler sie aufrichten, die nach den Feststellungen des unteil-

baren Stalinismus schon jahrelang aufgerichtet war! ...

3. «Der Sieg Hitlers und die Aufrichtung der Macht der «Nationalsozialisten» ist durch folgende Umstände ermöglicht worden... Also ist das doch ein Sieg des Faschismus! Aber sechs Wochen lang hat die Stalinbureaukratie behauptet, es sei nur ein «Pyrrhussieg», es sei «ein enormer Erfolg der KPD» («Prawda»). Genossen, die in der Partei noch vor zwei Wochen das Gegenteil behaupteten, wurden mit dem Ausschuß bedroht.

4. «Die deutsche SP, die die Mehrheit des Proletariats... hinter sich hatte, spaltete die Arbeiterklasse... Also, die SP ist schuld an der Niederlage. Gewiß ist sie schuld. Allein, wo war die KPD, wer hat sie gehindert, den sozialdemokratischen Verrat zu entlarven? Warum blieben die Arbeiter trotz des Verrates bei der SP? Weil der Stalinismus, weil der bürokratische Zentralismus die KPD gehindert hat, die Millionenmassen aus dem reformistischen ins revolutionäre Lager zu überführen und die Stalinbureaukratie durch die sozialistische Politik die Arbeitermassen immer wieder in die Arme der verräterischen SP zurückgestoßen hat. Daran, daß trotz des fortwährenden sozialdemokratischen Verrates die Arbeitermassen nicht zur KP gekommen sind, daran sei schuld — die SP! Daran, daß trotz des unausgesetzten schwersten Verrates am Proletariat die Mehrheit der Arbeiterklasse bei der SP blieb und nicht zur KP ging, daran sei schuld — die SP! So sucht sich die Stalinbureaukratie um ihre Mitschuld an der Niederlage zu drücken. Die Stalinbureaukratie ist mitschuldig!

4. «Die sozialdemokratischen Arbeiter, hinter denen die Mehrheit der Arbeiterklasse Deutschlands steht, haben — getrieben durch ihre sozialdemokratische Führung, die gegen die revolutionäre Einheitsfront und für die Beibehaltung ihrer reaktionären Einheitsfront mit der Bourgeoisie ist — jedesmal in ihrer großen Masse die Einheitsfront mit den Kommunisten abgelehnt und so den Kampf der Arbeiterklasse gesprengt.» Also nicht der Stalinismus ist schuld, dessen Bankrottpolitik die Masse

der sozialdemokratischen Arbeiter nicht verstehen kann, sondern schuld sind nach den Stalinbankrotten die — sozialdemokratischen Arbeiter! ...

5. «Die KPD hat... am 20. Juli 1932, als die Faschisten die sozialdemokratische Preußengovernment davonjagten und am 30. Jänner 1933, als Hitler in Deutschland zur Macht kam, zum politischen Generalstreik aufgerufen, und zur Durchführung eines solchen Streiks der SP und den reformistischen Gewerkschaften die Einheitsfront vorgeschlagen.» Der Stalinismus möchte damit verschwinden, er habe der SPD Angebote gemacht, ihn treffe keine Schuld am Nichtzustandekommen der Einheitsfront. In Wirklichkeit hat er selbst herrlich zum Generalstreik aufgerufen und dann gnädigst SPD und ADGB aufgefordert, den selbstherrlichen Aufbruch der KP mitdurchzuführen. Sowohl am 20. Juli 1932 als auch am 30. Jänner 1933 hat die Stalinbureaukratie der SPD nicht ein Angebot zur Einheitsfront gemacht, sondern ein Ultimatum gestellt, den selbstherrlichen Beschluß der KPD mitdurchzuführen. Die Herstellung der Einheitsfront setzt Verhandlungen voraus, nicht stalinische Ultimata. Die Politik der KP vom 20. Juli und 30. Jänner wurde nicht nur von den sozialdemokratischen, sondern von den kommunistischen Arbeitern nicht verstanden, warum sie wegen des Streikes von Braun-Severing zum Generalstreik greifen sollten, nachdem die Partei eben im «Roten» Volksentscheid deren Sturz gefordert hatte.

Schuld, daß die KPD trotz des Verrates der SP die Massen nicht erobern konnte, sei — die SP. Und so — durch die Schuld der SP! ... — sei die KP nicht imstande gewesen, die geschlossene proletarische Abwehr zu organisieren.» «Die SP jedoch unterband... die Initiative der Massen

Auf jedem Stadtbahnperron

kannst du die «Arbeiter-Stimme» kaufen. Ferner an folgenden Stellen: Zeitungstand Straßenhahnstraße, Mariahilfer Gürtel — Ecke Mariahilferstraße; Trafik Währingerstraße 188.

bereit erklären: wenn die SP die Kampfeinheit für den außerparlamentarischen Massenkampf schiebt, von der Aufstellung eigener Kandidaten diesmal ausnahmsweise infolge der besonderen Lage (April 1927) absehen, bei Aufrechterhaltung scharfster revolutionärer Kritik an der SP und unter schärfster kommunistischer Propaganda, so die Partei möge, falls die SP das ablehnt, diesmal ausnahmsweise auf die Stellung eigener Kandidaten verzichten, dennoch für die SP stimmen, ihr so alle demagogischen Argumente zerschlagen, die die Massen noch nicht durchblicken, und sich eben dadurch die große Möglichkeit sichern, das Ohr der breitesten, von ihr vollkommen isolierten Massen wirklich zu gewinnen. Für ihre revolutionäre Kritik an der SP, ihre kommunistischen Propaganda.

Was hat uns die Stalin-Bürokratie um diese taktischen Vorschläge willen verurteilt, der die Partei, wenn durchgeführt, weit in die Massen geführt hätte! Unter falscher Vorschlag war gut, nur daß die Opposition, als die Stalin-Bürokratie ablehnte, es auf sich nahm, die Taktik selbst durchzuführen und sich so von der Partei isolierte, das war ein schwerer Fehler. Allein er wiegt federleicht gegenüber dem gleichzeitigen Opportunismus der Stalin-Bürokratie in Stockerau. Es ist ein trefflicher Witz der Parteigeschichte, daß diese beiden statischen Malignitäten, die sich über unsere Taktik von 1927 das Maul zerissen, sich mit der Stockerauer Prinzipienlosigkeit so entwarfen.

Stockerau und der Sozialfaschismus

Jahrhundert hat die Stalin-Bürokratie mit ihrem Sozialfaschismus die Arbeiterschaft verurteilt, getötet. Dann hat Stalin plötzlich den Sozialfaschismus aller Länder die Einheitsfront an. Der Sozialfaschismus verhandelt in der Versenkung. Die Sozialdemokratie vertritt die Stalin-Bürokratie abotterte die Einheitsfront. Dann kapitulierten die Wels & Co. vor Hitler. Nun holte die Stalin-Bürokratie ihren Sozialfaschismus wieder aus der Versenkung und schrie triumphierend: Haben wir nicht recht mit unserem Sozialfaschismus, mit den Sozialfaschisten kann man keine Einheitsfront machen! Doch wie wenn nichts geschehen wäre, officiert die Stalin-Bürokratie gleich darauf die Einheitsfront der Stockerauer — Sozialfaschisten und dabei verweist sie weiter schmerzhaft die Broschüre des Heiden Manuflak, worin er beweist, daß man mit den Sozialfaschisten Einheitsfront überhaupt nicht schließen können. Es ist ungeheure Verwirrung, die so in den Köpfen der Arbeiter und Kommunisten verbreitet wird. Mehr noch. Es ist eine aussergewöhnliche Lumperlei! Denn all dies zeigt, daß sich die Stalin-Bürokratie vollkommen bewußt die der Haltlosigkeit ihrer Theorie vom Sozialfaschismus und daß sie dennoch diese Gaunerei verbreitet, nur um nicht sagen zu müssen, sie habe gefehlt, nur damit ihr Leibes Prestige nicht leidet. Schluß mit der Stalin-Gaunerei! Weg mit der lumpigen Stalin-Bürokratie!

Bürokratische Tricks

Viele Genossen in unserer Partei, die in wichtigen Fragen mit uns übereinstimmen, lassen sich von der Stalin-Bürokratie noch immer bezaubert durch das Märchen von unserer angeblichen Sowjetlandschaft. Daß es in Wirklichkeit gegen sie selbst geht, gegen die Stalin-Fraktion, gegen die Verderber des Leninischen Erbes, der deutschen Partei, aller übrigen Komparten, das wissen diese Herrschaften sehr gut. Aber der Bürokrat muß immer recht haben, er muß immer oben bleiben, und wenn seine Macht wankt, dann reinigt er flugs die Partei durch Anschlüsse oder er gebietet Tschenschepelzer-kommunistische und Tricks: er verwandelt unseren Kampf gegen die bürokratische, gegen das bürokratische Regime in einen Kampf gegen die Partei, unseren Kampf gegen die überströmte Kollektivierung, gegen das Zick-Zack der Letztinstanz, in einen Kampf gegen die Sowjetunion. Gemacht, ihr Bürokraten, die Zahl derer, die eure Tricks durchschauen, wird täglich größer, die Zahl derer, die mißheilen an der wachsenden der Partei, wächst, sie wächst und die Grundbedingung geschaffen für einen neuen Aufstieg des Kommunismus.

„Abwirtschäften“

Die Theorie vom „Abwirtschäften“ des Faschismus besagt, daß dieser sich von selbst liquidieren werde, durch die wachsenden Schwierigkeiten, Widersprüche, Gegensätze. Auf dem Boden dieser Theorie stand auch der Stalinismus. Heute ist er davon abgerückt — auf dem Papier. Er versucht, die proletarischen Kräfte zu mobilisieren — am guten Willen dazu hat es ihm auch früher nicht gefehlt, zum Unterschied von der SP, die die Kampfeinheitfront überhaupt nicht will — doch indem der Stalinismus das einzige nicht tut, was wirklich die Mobilisierung der Massen in die Wege leiten kann, indem er die Leninische Einheitsfronttaktik weiter sabotiert, steht er trotz der ge-

Arbeiterkulturband „Spartakus“

- Bildungsabend: Dienstag, 2. Mai, 1/8 Uhr abends, in Aumanns Gasthaus, XVI, Hasnerstraße 46.
- 7. Mai: Zusammenkunft halb 2 Uhr Straßenbahnkreuzung 60/62 (Hermesgasse). Parteitag in der Gegend von Kalksburg.
- 14. Mai: Zusammenkunft halb 2 Uhr Endstation 59 (Lainz). Partei durch den Lainzer Tiergarten.

genteiligen Beleuerungen der objektiven Auswirkung nach tatsächlich auf der alten Linie des „Abwirtschäftens“.

Trozkis Warnung

«Die Erfahrung des letzten Jahrzehnt beweist, daß die stalinische Bürokratie nach jeder durch die Politik der Komintern hervorgerufenen oder mindest durch sie verschärften Niederlage versucht haben,

Kurs auf neue KPD!

Daß der Zusammenbruch der deutschen KP eine grundlegende Wendung im Kampf der Linksoption einleitet, ist klar. Soll nach dieser entscheidenden Tatsache die deutsche LO weiterhin zum Hauptziel haben die Reform der KPD oder soll und muß sie jetzt zum Hauptziel nehmen die Schaffung einer neuen KPD? Diese Frage wurde durch die Wucht der Katastrophe unmittelbar auf die Tagesordnung gestellt. Unsere Genossen waren der Ansicht, daß es trotz der deutschen Ereignisse einweln noch vorzeitig sei, die Perspektive auf die neue KPD zu geben. Indes sind die Gründe, die Genosse Trozki dafür in seinem eben erschienenen Artikel über Zusammenbruch der KPD und die Aufgaben der Opposition anführt, durchaus überzeugend. Wir geben den Hauptpunkt des Artikels nachfolgend wieder:

Wir sind davon ausgegangen, daß die KPD unter dem Druck der Massen mit der Zeit ihre Politik ändern werde. Die deutsche LO haben die Möglichkeit dieser günstigsten Variante, mit der wir rechneten, erledigt. Hiedei hat sich das Machtapparats bemächtigt. Ohne den geringsten Widerstand hat er den Parteiapparat der KPD zerstört, den deutschen Arbeitern die Praxis geraubt, er zwang die Reformisten, mit der 2. Internationale zu brechen und sich dem faschistischen Regime zu unterwerfen. Der vollkommene Wechsel der Lage zeigt sich sehr deutlich in der Frage der Einheitsfront. Nach der Kapitulation der Wels & Co. wäre die Einheitsfront mit der SPD unmöglich.

Infolge des Verrates und der Sabotage der Spitzen ist der Kampf für die Massen außerordentlich gelähmt. Der Apparat der KPD ist vollkommen isoliert. Wenn selbst ein Ereignis von ungeheuren Tragweite wie diese katastrophale Niederlage nicht instande ist, die Politik der KPD zu korrigieren, so ist dies endgültiger Beweis, daß von bürokratischem Zentralismus absolut nichts mehr zu erhoffen ist. Daraus folgt die Notwendigkeit einer neuen Partei.

Aber die Frage löst sich nur im internationalen Maßstab. Die Verantwortung für die deutsche Niederlage fällt auf die KI. Die Liquidation der deutschen KP ist nur eine Folge. Wenn die anderen Skizzen der KI sich die deutsche Lehre aneignen, so werden sie das Recht gewinnen auf die Nachsicht der Geschichte. Im gegenteiligen Falle sind auch sie verurteilt. Das wird sich erst zeigen. Darum brechen wir nicht mit der 3. Internationale. Wie wir denn überhaupt nach wie vor stehen auf dem Boden der bedingungslosen Verteidigung der Sowjetunion.

Doch wie kann man eine neue KP in Deutschland schaffen, ohne mit der KI zu brechen? Wenn irgendwelche Sektionen der KI noch dazu kommen, sich auf gesunder Basis wiederherzustellen, so werden wir das unterstützen, um die Wiederherstellung, die Gesundung der KI zu beschleunigen. Wenn aber die Stalin-Bürokratie die Sowjetunion in die Katastrophe führt, dann wird es darum gehen, die IV. Internationale zu gründen.

Zu einer illegalen revolutionären Organisation bedarf es einer Auslese von Personen, die die Ursache der Katastrophe verstehen, die eine klare Perspektive und das Vertrauen haben zu ihrer Fahne. Eine solche Auslese kann man heute in Deutschland nicht mehr schaffen mit der Perspektive der Parteireform, sondern nur auf dem Boden der Schaffung einer illegalen revolutionären Partei.

Wohl kann die KPD infolge der großen finanziellen Mittel usw. des Stalinismus auch jetzt nach der Katastrophe einen illegalen Apparat in Deutschland aufbauen. Allein entscheidend bleibt: Die KPD hat keinen illegalen Apparat, verbunden wäre mit den Massen. Die stalinistische Partei ist tot. Das Schicksal der alten Partei ist endgültig entschieden. Die Lösung der Reform der alten Partei ist jetzt außer Zusammenhang mit den Tatsachen. Die neuen Tatsachen machen die Lösung der neuen Partei unvermeidlich, unumgänglich.

Gewiß, die LO ist schwach an Zahl. Unsere große Aufgabe von heute bleibt die Formulierung von Kaders. Doch auch die Formulierung von Kaders ist eine Aufgabe vor allem der Politik: Denn die Kaders können formiert werden nur auf der Basis einer bestimmten politischen Perspektive. Heute in Deutschland Kaders sammeln zu wollen mit der Perspektive der Parteireform, das wäre angesichts der Tatsache eine blanke

Arbeiter Arbeiterinnen!

Verwechseln den Kommunismus nicht mit dem Stalinismus! Verwechseln die Kommunistische Partei nicht mit der Stalin-Clique! Der Stalinismus kompromittiert den Kommunismus, die Stalin-Clique mißbraucht die Kommunistische Partei. Die Sozialdemokratie sucht Euch den Ausblick, den Ausweg zu verschleiern, in dem sie das, was die Schuld der Stalin-Bürokratie ist, in die Schuhe schiebt der Kommunistischen Partei!

In Wahrheit vergeblich! Die Stalin-Bürokratie, die Kommunistische Partei, hindert sie, das zu sein, was ihr braucht: Eine Kampfpartei, die proletarische Klassen-

Arbeiter! Arbeiterinnen! Haltet der kommunistischen Linksoption, den Stalinismus überwinden, das Regime der Stalin-Bürokratie liquidieren, die Kommunistische Partei, die Kommunistische Internationale, die Sowjetmacht gesund!

ihre Reputation durch Irgendein grandioses Abenteuer zu korrigieren (Esland, Bulgarien, Kanton). Besteht diese Gefahr nicht auch jetzt? Wir halten es jedenfalls für notwendig, unsere warnende Stimme zu erheben. Abenteuer, die den Zweck haben, das Handeln der paralytisierten Massen zu ersetzen, desorganisieren die Massen noch mehr und vertiefen die Katastrophe.»

Utopie. Gewiß, 60% der Parteimitgliedschaft versteht auch jetzt nach der Katastrophe noch überhaupt nicht die Fehler der Partei. Doch wie die Revolution, so läuft auch die Konterrevolution sehr schnell. In den nächsten Wochen, Monaten wird ein Teil der Parteimitgliedschaft zum Faschismus übergehen, der Großteil zur Indifferenz. Sehr schnell wird sich allen Elementen der alten Partei die Frage aufdrängen: Was tun? Im Moment einer sehr großen Wendung darf man nicht Kurs nehmen auf den momentanen Seelenzustand der Parteimassen, sondern muß Kurs nehmen auf die objektiven Veränderungen, die sich aus der politischen Situation ergeben.

Wie sollen wir tatsächlich in der nächsten Periode die Beziehungen zu stalinischen Organisationen in Deutschland gestalten? Mit der lokalen Organisationen der alten Partei brechen, das wäre glatter Unsinn. Wir rekrutieren Revolutionäre in allen Organisationen, wo Arbeiter sind, vor allem in den alten Parteizellen, soweit sie noch bestehen. Wir setzen die Arbeit in die Zellen der alten Partei fort. Nicht die Frage unserer Perspektive wird in den alten Parteizellen jetzt im Mittelpunkt stehen, sondern die Beziehung dieser Zellen zu ihrer ZK. Hier wird es jetzt immer schärfere Konflikte geben. Das ZK wird Stalin und sich selbst verteidigen, das ist seine Mission. Die kommunistischen Arbeiter werden loyale Antworten verlangen und klare Perspektiven. Solange wir auf der Linie der Parteireform waren, haben wir nicht den Disziplinbruch begedigt. Jetzt hat sich die Lage vollkommen geändert. Wir müssen in den Zellen in den Vordergrund stellen die Weigerung, die grundsätzliche offizielle Literatur zu veröffentlichen, der Boykott des Stalin-Apparats; den Bruch mit dem ZK und Verzicht auf die Arbeit mit dem ZK und dem ZK selbst, immer wenn er ihn nicht schon ermorde hätte, den 60jährigen Rakovsky mit seinem schweren Herzeiden in dieses furchtbare Klima Sibiriens schicken, das heißt ihn tödlich morden.

Aus der Opposition

Erklärung

Mit großem Geschrei wurde die Reichskonferenz angekündigt. Die Vertrauensmänner und Mitglieder erwarteten sich von dieser Konferenz einen Umschwung in der Partei. Man glaubte, daß besonders die Wiener Delegierten die Meinung und Stimmung der Arbeiterschaft zum Ausdruck bringen werden. Aber Kenner der inneren Verhältnisse der Partei wußten schon im vorhinein, daß da eine Enttäuschung kommen werde. Der Apparat der Organisation hat wieder einmal gut funktioniert, man hat nur diejenigen delegiert, die vom Standpunkt des Wiener Vorstandes zuverlässig waren, aber mit dem revolutionären Willen der Mitgliedschaft und des Großteils der Wiener Vertrauensmänner im Widerspruch stehen. So wurde aus der Parteikonferenz, die neue Taten bringen sollte, eine arge Enttäuschung für diejenigen, die glaubten, daß man der Partei im letzten Augenblick einen revolutionären Schwung geben könnte. Die lendenlahmen Erklärungen Dannebergs, die lyrischen Gedichte des Bürgermeisters Seitz über die Demokratie und die „strategischen“ Ausführungen des Generals Körner haben vielen gezeigt, daß sie von dieser Führung, daß sie von der Sozialdemokratie nichts mehr zu erwarten haben. Der Kampf gegen den Faschismus macht es zur gebieterischen Aufgabe, daß die vorgeschrittenen Arbeiter darangehen, aus ihrer Mitte heraus sich eine neue revolutionäre Führung zu schaffen. Die Ereignisse in letzter Zeit, besonders in Deutschland, haben uns gezeigt, daß infolge des

revolutionären Zellen in der Partei unvergleichlich freundschaftlicher sein werden als in der vorangegangenen Periode, da wir nichts anderes sein wollen als eine Fraktion.

Wir dürfen schließlich nicht vergessen, daß der Zusammenbruch der sozialdemokratischen Politik sehr wahrscheinlich die Geburt einer neuen „Unabhängigen“ Partei. Auch dieser Gesichtspunkt stellt die Perspektive der neuen KPD gebieterisch auf die Tagesordnung.

Der sentimentale Hinweis darauf, daß man die Frage jetzt nicht so stellen dürfe, daß jetzt mancher stalinische Bürokrat unter schärferer faschistischer Verfolgung leide, darf uns nicht aufhalten. Der illegale Apparat, unterstützt von Stalin-Manuflak, kann dem deutschen Proletariat nichts bringen als weitere Katastrophen. Wir müssen offen sprechen und ohne Verzug, um hunderte und tausende Revolutionäre zu bewahren vor einer nichtsnutzigen Vergeudung der Kräfte.

Trozkis Argumente treffen den Nagel auf den Kopf. Mit allen unseren Kräften arbeiten wir in Oesterreich, um zu verhindern, daß über die österreichische Proletariat, daß über die österreichische KP die Katastrophe komme, die sich in Deutschland zu verhindern mit allen Kräften die deutsche LO, die LO aller Länder bemüht hat. Mit allen Kräften arbeiten wir, der Partei zu helfen, rechtzeitig die Lehren zu ziehen aus der deutschen Katastrophe. Möge es uns erspart sein, die Lösung der neuen Partei auch in Oesterreich geben zu müssen! Doch wenn es sein wird, müssen, so werden wir es tun. Die nächsten Monate werden das entscheiden. Und jetzt schon stellen wir die Partei vor diese Alternative: Zieht schleunigst die Lehre aus der deutschen Katastrophe, öffentlich vor der Arbeiterschaft rechnet ab mit dem bürokratischen Zentralismus, mit dem Stalinismus, sofortiger Übergang auf die Linie des Marxismus-Leninismus, sofortige Zurückberufung der LO auf dem Boden welcher Parteimitgliedschaft sofortiger Parteitag, sofortiger Weltkongress — oder auch wir in Oesterreich werden auf dem Boden neuer entscheidender Tatsachen darangehen müssen, die Perspektive der neuen KP zu geben!

Rakovsky

Die kapitalistische Nachrichtenagentur Reuters meldet, Rakovsky sei durch die Stalin-Polizei in das Gebiet von Jakutsk transportiert worden. Auf diesem Umweg will Stalin den Mord an Rakovsky verüben. Selbst wenn er ihn nicht schon ermordet hätte, den 60jährigen Rakovsky mit seinem schweren Herzeiden in dieses furchtbare Klima Sibiriens schicken, das heißt ihn tödlich morden.

Stalinismus auch die Kommunistische Partei nicht instande ist, die Massen zum erfolgreichen Kampf zu mobilisieren.

Nach reiflicher Überlegung haben wir uns entschlossen, mit der Linksoption für die Gesundung der Arbeiterbewegung zu kämpfen. Schon lange Zeit verfolgen wir, mit größter Aufmerksamkeit prüfend, die verschiedenen oppositionellen Gruppen in Oesterreich. Wir haben gefunden, daß die KPOe (LO) die einzige wirklich klare Oppositionsorganisation ist und die bei weitem aktivste. Die Arbeiter-Stimme hat uns außerordentlich gehalten, uns zur Klarheit durchzurufen.

Gerne würden wir diese Erklärung mit vollem Namen unterschreiben, doch wollen wir innerhalb der Sozialdemokratischen Partei und den Gewerkschaften mehr Möglichkeit behalten, im Sinne der KPOe (LO) unter den Massen zu arbeiten.

Drei sozialdemokratische Arbeiter, alle seit langem schon aktive Funktionäre in der Arbeiterbewegung, haben sich bereit erklärt, mit uns zusammenzuarbeiten und bringen, sich uns anschließend, ihren Standpunkt der Arbeiterschaft mit vorstehender Erklärung zur Kenntnis. Die Namen der Genossen können wir aus Gründen, die sie selbst anführen, nicht veröffentlichen, auch nicht ihre Berufe und auch nicht die Bezirke, in denen sie wohnen. Wir begrüßen die drei Genossen als aktive Kämpfer unserer Organisation.

- Bezirksorganisation XII V. Jeden Freitag abends im bekannten Lokal.
- Bezirksorganisation XVI. Jeden Freitag abends im bekannten Lokal.
- Bezirksorganisation XVII. Jeden Donnerstag, 8 Uhr, im bekannten Lokal.
- Bezirksorganisation XX. Jeden Dienstag um halb 8 Uhr im vereinbarten Lokal.
- Bezirksorganisation XXI. Jeden Freitag abends im bekannten Lokal.
- Bezirksorganisation Grazi. Auskünfte, Zuschriften an die Arbeiter-Stimme werden entgegengenommen jeden Donnerstag, 7. bis 8 Uhr abends, im kommunikativer Eggenberg-Rohlgasse 32.

Eigenums, Herausgeber, Verleger und verantwortlicher Redakteur im Auftrag der Kommunistischen Partei Oesterreichs (Linksoption): Max Stüchschner, Arbeiter, Wien XVI, Sautergasse 27. — Druck: „Luz“, Wien VII.